



Abend-

Zeitung.

146.

Freitag, am 19. Junius 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Eb. Hell.]

Szenen. (Fortsetzung.)

Hätte Daudler das geheime Fach jenes reichhaltigen, für ein Spottgeld verkauften Nähtisches entdeckt, als er den Nachlaß der verstorbenen Gattin erfolglos durchsuchte, so würde der Fund denselben wahrscheinlich vor dem vorhabenden Verbrechen geschützt haben. Frau Brenneisen schickte ihn bekanntlich mit jener gewichtigen Summe nach der Stadt, um nicht die Probepredigt zu versäumen und sich den künftigen Pfarrer und Bräutigam der gehafteten Charlotte zu besehen und aller Augen hasteten, gleich den ihrigen, an der Glashür der Sakristey, als er jetzt aus dieser der Kanzel zuschreiten sollte. Siehe, da erschien Mathai, der Küster, mit der Postille in der Hand und der Brille auf der Nase, schlich nach dem Pulte hin und begann, zum Erstaunen der Gespannten, die erbauliche, doch steinalte Predigt abzulesen. Aber ihr Inhalt glich der Saat, welche, laut dem evangelischen Gleichnisse, auf Felsenstücke fiel und deshalb verloren ging, denn alle Frauen und Jungfrauen steckten die Köpfe zusammen und fragten einander: Was ist das? und erschöpften sich gegenseitig vergebens in Ruthmählungen, die Männer aber, welche weder der Text noch der Vorleser anzog, besprachen sich Theils über dasselbe Räthsel, Theils gähnten und entschliefen sie und wer es, ohne Aufsehen zu erregen vermochte, stahl sich fort.

Frau Brenneisen durfte nur die Thür der Emporkirche öffnen, um auf dem Gottesacker zu stehen und

folgte somit, noch vor dem Kanzelliede, ihrem Freunde, dem Hofgärtner Kirschbaum, welcher jedoch draußen, des Näschens wegen, das er derselben gedreht zu haben schien, feindselig angefahren und gescholten ward. Ja, sie verweilte, um ihm weh zu thun, vor dem zierlichen, am Wege befindlichen Leichensteine ihres seligen Ehemann, hielt diesem eine feurige Lobrede und wünschte sich zwei Bärenklauen, um den Edeln unbeschwert aus dem Grabe hervorzuziehen zu können. Der Hofgärtner ließ indes den Sturm ruhig austoben, er getröstete sich mit dem eisernen Grabe, welches den besseren Schatz der Witwe enthielt und den er, nach der Trauung, mit zwei Menschenhänden zu heben vorhatte, denn seine Hektika verlosch ja sichtlich. Er folgte in stiller Ergebung der Schmollenden und sagte endlich:

Ei, da kommt unser Freund, der Förster — kommt aus der Stadt zurück, wollte zum Abend' erst heimkehren und sein Pferd trieft. Auch dieser gewahrte jetzt das Paar, ritt heran und fragte grüßend, ob die Predigt schon vorüber sey und der neue Pastor gefallen habe? Frau Brenneisen erzählte ihm dagegen, was sich begab, sie wollte wissen, ob er dem Daudler unter Weges begegnete und etwa Neuigkeiten mitbringe? Doch jener war auf dem Fußsteige geritten und flüsterte, sich vom Gaul herabneigend: Die bringe ich, unter uns gesagt und schlechte!

Sie. Wohl wieder einen Krieg? Die Leute meinen ja, Napoleon sey nochmals aufgestanden und in

türkische Dienste gegangen. „Und er wird Euch weiden mit einer eisernen Ruthe“, spricht der Herr. Was steht uns da bevor? Ach, läge ich bei meinem Verklärten!

Dies Ehebett bleibt Ihnen gewiß, fuhr der Jäger fort: aber es hat sich ein Anderer eingelegt, für den wir in der Kirche bitten sollten. Blondy und die Bedienten vertuschen es zwar, doch unser Graf ist sterbenskrank.

Ich würde es auch werden, wenn Sie die Wahrheit sprächen, fiel sie ein: der Blondy brachte mir indes erst vorgestern einen Brief von ihm und Beide gehen mehr als je auf Rosen. Hier, unter dem Siegel unserer bewährten Freundschaft, vertraue ich Ihnen, daß Banded ein ausgespielten, hunderttausend Thaler werthen Rittersiß gewann und seinem Blondy die einbringliche, dem Gute angehörige Walkmühle zuschreiben läßt, was man dem Glückspilze um so weniger gönnen kann, da er bisher überall und auf unsere Kosten das Fett von der Suppe schöpfte.

So gebe doch Gott, daß Sie Recht haben! sprach der Forstmann, seufzend gen Himmel blickend: denn die Vögel, die ich in der Stadt singen hörte, pfeifen anders und unser Graf, laut diesem Krähenrufe, auf dem letzten Loche. Auch war derselbe von Anbeginn wohl eher alles als ein Wirth; die früheren Reisen veranlaßten Schulden, die vielen Liebchaften häuften sie; er fiel, um jene nicht bekannt werden zu lassen, in die Klauen der Raubvögel, wollte sich helfen, spielte verwegend, verlor mächtige Summen und das gewonnene Rittergut ist demnach augenscheinlich ein nichtiges, von dem verdammten Blondy erfundenes Lustschloß, das im Monde liegt und die Gläubiger hinhalten soll. Kommt es aber zum Bruche und Feldborn in eines Ander'n Hand, so dürfte uns, Trotz unserer Treue und Redlichkeit, das letzte Brot gebacken seyn.

Die Zähne der Frau Brenneisen schlugen jetzt so gewaltsam gegen einander, daß sie kaum sprechen und ihre Kniee zitterten so heftig, daß sie nicht stehen konnte und daher auf dem nahen Rainsteine Platz nahm.

Herzliebster, wisperte sie, verzagend zu dem Förster ausblickend: will der zärtliche Ehemann seinem Weibchen diese goldene, funfzig Thaler werthe Kette bescheren, so jagen Sie, im gestreckten Laufe, längs auf der Straße zurück. Unser Daudler muß noch diesseit des goldenen Stiefels zu finden seyn und der soll auf der Stelle zurückkehren. Setzt aber der Einfältige vielleicht einen Zweifel in Ihre Weisung, schügt er die

erhaltenen Aufträge vor, will er, mit einem Worte, nicht folgen, so drücken Sie ihm ohne weiteres den blanken Hirschfänger auf die Brust, oder drohen, ihn krumm und lahm zu schlagen und thun es auch, wenn er beharrt; ich decke die Kosten!

Die Kette war schön, doch wußte der Förster, daß sie nie Wort hielt und sich vergebens mahnen ließ. Bestes Frauchen, erwiderte er: Ihnen zu dienen, führe ich gratis zur Hölle und brennte den Teufel selbst auf's Leder, aber ich habe in der Stadt meine Falbe einem Kopfkamm aufgehängt und setze heim, um sie noch ein Mal derb zu füttern und aufzuputzen, weil Schneller sie zum Abende abholt. Gott sey mit uns! Darauf gab er dem Gaul Junge und Schenkel und sprengte, taub für ihren Nachruf, dem Forsthaufe zu.

Hofgärtnerchen, sagte sie jetzt, mild und wehmüthig zu letzterem gewendet: wäre es nicht unseres Herrn Gottes sichtlicher Finger, wenn dieser Eujon zusamt seiner schäbigen Falbe kopfüber stürzte und den sündigen Hals bräche? Sie aber hängen auch an diesem Finger und gleichsam in mein Herz herab, werden sich daher als ein Freund in der Noth bewähren, denn Daudler trägt eben dem Grafen meine wenigen, so redlich als blutsauer erworbenen Sparspennige als ein Darlehn zu.

Wer nur ein Pferd hätte! rief dieser aus.

E. Das borgt der Müller.

E. Und reiten könnte!

E. Er läßt Sie fahren. Mein Compliment. Ich hätte dringend — und wolle wieder dienen — Laufen Sie, Kirschbäumchen! Es gilt mein Leben! — Kirschbaum lief und Frau Brenneisen schlich, der schwarzen Schnecke gleich, unter leisen Flüchen und lauten, himmelan strebenden Stoßseufzern, nach Hause.

Der Schreck über Hertha's unerklärliches Verschwinden hatte die Fürstin und ihre Camilla tief erschüttert und letztere war eben mit den beiden, lieblichen Pflegkindern beschäftigt, als Pietro, der Zwerg, ungemeldet in's Zimmer trat und ihr die kundwordene, sichere Nachricht brachte, daß das Fräulein mit ihrem geheimen Buhlen, dem Sängler Hellaut und in Begleitung Josephens, davon gegangen sey. Eine Schmach, die in Camillens Augen das gesammte Geschlecht traf und die Empörte zu herben, verdammenden Aeußerungen hinriß.

Die Engel, erwiderte Pietro: sollten eigentlich nur Honig auf der Zunge, nur das Erbarmen im Herzen

und statt der Geißel, die Du schwingst, ein Myrtengewiglein in den Händen tragen, um damit überall zum Besten zu kehren. Eiskalt, herz- und geschlechtlos wie Camilla und, wie diese, von einem Ebenbürtigen gewählt, würde die Unglückliche, gleich Dir gefeiert, ruhig und bequem durch Ehe- und Wochenbetten zu Grabe gehn.

Jetzt meldete Malchen den Grafen Wallas, welcher nie willkommener war und der die Braut jetzt mit Bestürzung in Thränen, mit bitterem Aerger den verhassten Zwerg und sein Gesicht sah, dessen Züge die Ursache ihres Unmuthes zu verrathen schienen. Pietro's Gruß blieb unerwidert und dieser ging, nach kurzem Aufenthalte, von des Grafen Blick und Geberden vertrieben, sich gegen das Fräulein verbeugend, hohnlächelnd ab, nach seinem Zimmer, doch Wallas folgte ihm sofort auf den Füßen, er trat gleichzeitig mit demselben ein und sagte:

Es wird rathsam, Herr Markis! Ihnen meine nahe Verlobung mit dem Fräulein Urwald im Voraus bekannt zu machen.

Wem wäre die noch unbekannt? erwiderte jener: ich aber finde es nicht rathsam, im Voraus Glück zu wünschen.

Doch ist es an der Zeit, dem Fräulein ein Bild einzuhändigen, das Ihnen bisher vergebens abverlangt ward.

O, wie tröstlich wäre es für alle Versäumte, erwiderte Pietro: wenn ihren Gegenständen, den Glücklicheren nicht, in der Regel, das Salz des Lebens, der Segnungen beste, die weise Mäßigung, die edle Großmuth gebrähen. Auch dieser reich Begabte fodert mir gebieterisch ein Scherflein ab, das von dem goldbedeckten Tische fiel. Ich für meinen Theil würde menschlich genug seyn, es ihm zu gönnen.

W. Es ist Camillens Eigenthum und die Geschichte des Bildes giebt ihm, in ihren Augen, einen unschätzbaren Werth; zudem fiel das erwähnte Scherflein durch frechen Raub in Ihre Hand und das Fräulein machte mir die Bethätigung des gerechten Anspruches zur Pflicht.

P. Das Schicksal hat den meinigen, grausam genug, auf Schattenspiele des Phantasus beschränkt. Dies Abbild ist Camillens Schatten, ich liebe meine lieblose Feindin und halte jenen fest, der mich freudselig anlächelt und selig täuscht.

W. Was bleibt dann übrig, als den Fürsten zum Schiedsrichter aufzurufen?

P. Sein Nachspruch wird diesen Liebling begünstigen, doch, wahrlich! unbeachtet bleiben. Mein Wille ist stärker als jedes Gebot, dies Herz um vieles kräftiger als seine Hülle.

W. Ich aber sehe dann in Ihnen einen Dieb, der das schlafende Mädchen beschlich und bestahl.

P. Ein Wagsstück, das die Gluth der Leidenschaft entschuldigt und der Beleidiger wird sich hoffentlich zu blutiger Genugthuung verstehn.

W. Der schlechte Streich ist keine Ehrensache.

P. So sage ich jedem, der es hören will, daß mich Graf Wallas, der heimliche Gauner, im Spiele betrog.

Elender! rief jener auffahrend.

P. Elend? ja! im edler'n Sinne.

W. Zwergteufel!

P. Der auf den Fleck trifft! — Zwei Dinge hat mich Camilla Theils verabscheu'n, Theils verachten gelehrt — diesen Glückspilz nämlich und mein Leben. Auch bin ich, fürwahr! nicht Ihr einziger Feind und ganze Duzende werden in's Käufchen lachen, wenn des armen David's Schleuder den Goliath in den Sand wirft. An Ihnen ist es nun, mir des nächsten Zeit und Ort zu bestimmen; an mir, im Gegensalle den Feigen zu beschimpfen und ich halte Wort!

Das Bild! flüsterte Wallas, vom Ingrimmi' übermannt: der Rest wird sich finden!

Jener wies ihm hohnlachend die Rehrseite. Da erfaßte er gewaltsam den Widersacher, der verloren — ein Opfer der entzügelten Wuth, dem Tode geweiht schien, denn das Fenster stand offen und Wallas stürzte mit ihm zu diesem hin, jetzt aber traf ein Dolchstoß, von der Brust abgleitend, seinen Arm, Pietro entrang sich der erschlaffenden Hand und rief, davon springend: Mein Hochzeitgeschenk! — Gute Nacht!

(Die Fortsetzung folgt.)

Auf die Wunderkinder.

Alles was zu zeitig reift

Will dem Schmecker nicht behagen;

Wer dies Urtheil nicht begreift

Hat — Geschmack nicht, hat nur Magen.

Deutet Ihr's auf Kunst und Wissen,

Giebt es auch nur schmale Bissen;

Denn Verstand kommt nicht vor Jahren;

Dieses hat man oft erfahren.

Hamburg.

Fr. Ludw. Schmidt.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Wien, am 13. Juni 1829.

Nur mit wenigen Worten theile ich Ihnen, Ihrem Wunsche nach, einige Nachrichten über die Gastspiele unsers Freundes, des Herrn Directors Ludwig Schmidt aus Hamburg, auf dem hiesigen kais. kön. Burgtheater mit. Der geehrte Gast, dem bereits ein ausgezeichnetes Ruf voraus ging, trat am 4. Junius zum ersten Male in der Rolle des Commissair Wallmann in der Jffland'schen „Aussteuer“ auf. Dieser folgte am 6. Jun. der „alte Junggeselle“, Schauspiel in 3 Akten, und „Nummer 777“. Eine Vorstellung, worin sich der Gast als Kammerrath und Notar Vortheil des außerordentlichsten Beifalls erfreute. Beide Rollen wurden in Anwesenheit der kais. Majestäten wiederholt. Stuhlbein in den „Pagenstreichen“ und Geh. Rath Seger in der „Erinnerung“ folgten jenen Darstellungen. Der Gast ward nach jeder dieser Vorstellungen gerufen und bei der Wiederholung des alten Junggesellen zwei Mal. Mit dem Blümlein in: „Welche ist die Braut?“ und dem Hofrath in den „Advokaten“ wird er sein Gastspiel schließen und uns eine der erfreulichsten Erinnerungen hinterlassen.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Die Vervollkommnung dieser kleinen Kunstanstalt erstreckt sich schon bis in's Scenarische und die Verwandlungen, mitten im Akte, gehen mit einer Schnelligkeit von Scenen, wie man es nur auf einem, mit Maschinen versehenen Theater erwarten sollte. Der Erfolg war — wenn auch manche Stimmen im Voraus zweifelten, daß ein so verschollenes Kunstwerk wirken könne — höchst glänzend, die dreimalige Vorstellung stets überfüllt, und viele Kunstfreunde äußerten den Wunsch, wenigstens alle Monate eine Oper auf dem Theater des Conservatoriums zu hören.

Unter den diesjährigen Concerten (deren größter Theil wohlthätigen Zwecken gewidmet) waren unstreitig die interessantesten ebenfalls jene des Conservatoriums und die musikalisch-declamatorische Akademie zum Besten des Taubstummen-Institutes. Das erste der früher erwähnten erfreute die Zuhörer durch eine große, neue Symphonie in Es, von Joh. Kalivoda, die sich durch großen Reichthum an Ideen, Harmonie, Sassenkntniß und besonders viel Geschmack in der Instrumentirung auszeichnet. Die Ausführung war so gediegen und präcis, daß man kaum glauben wollte, vor einem Orchester von Jünglingen zu stehen, welche erst drei Jahre den Unterricht dieses Kunstinstitutes genießen, und es war unverkennbar, daß die Liebe für das Werk eines Composers, der aus ihrer Mitte hervorgegangen, sie beseligte. — Das zweite Ensemblestück war Lindpaintner's Overture aus der (hier noch unbekannt) Oper: „Der Vampyr“, welche, nach diesem Prologe zu schließen, sehr großartig seyn muß. Von Concertstücken zeigten Waldhorn, Hoboe und Violine recht gute Fortschritte, doch war das Vorzüglichste: Variationen für das Clarinet von Wrmann, vorgetragen als erster Versuch (wie alle übrigen) von Franz Budnisky, der in seinem jugendlichen Alter schon viel Kunstfertigkeit besitzt und für die Folge einen seelenvollen und sprechenden Vortrag hoffen läßt.

Auch zwei Sängern, die früher noch nicht im öffentlichen Concerte gesungen hatten, Wilhelmine Meisl und Anna Zelenka, debutirten recht glücklich in einem Duette aus „Edoardo e Cristina“ von Rossini. Besonders überraschte die erste mit ihrer klaren und umfangreichen Stimme, durch Gefühl und Ausdruck, und kann bei fortgesetztem ernstem Studium einst eine der ersten Sängern Deutschlands werden. — Auch Caroline Vogt sang eine Arie mit Chor aus „Semiramide“, von Rossini, mit gerechtem Beifalle.

Die zweite Akademie brachte die große Symphonie in Es, von Andreas Romberg, und die herrliche Overture aus „Zaire“, von Winter, beide Kunstheroen zu bekannt, als daß etwas dabei zu bemerken wäre, die Bemerkung ausgenommen, daß das Conservatorium der Musik hier aufs Neue bewies, wie wohl es verstehe, das gute Neue mit den classischen ältern Compositionen zu paaren, und die Ausführung der Werke würdig war. Höchst erseulich waren die Variationen für das Violoncell über ein Thema vom Herrn Grafen Moriz Dietrichstein, componirt von Joseph Merk, vorgetragen von Ignaz Loschan. Je mehr man mit den Schwierigkeiten dieses Instruments bekannt ist, desto mehr muß es überraschen, an einem Jünglinge nach dreijährigen Studien eine so außerordentliche Kunstfertigkeit, mit Reinheit verbunden, so manigfaltige und kräftige Bogensführung, so ausdrucksvollen Vortrag zu finden. — Die Variationen für die chromatische Trompete, von V. Lindpaintner, vorgetragen von Karl Glauka, ließen uns auf diesem Instrumente Passagen, Läufe und Harpeggien hören, die sonst darauf unerhört waren, und der junge Concertist behandelte selbes mit einer solchen Leichtigkeit und Zartheit, daß man es selbst a la Camera hören konnte. — Katharina Beranek, welche auch hier gegründete Hoffnung zur theatralischen Brauchbarkeit gab, sang eine Arie mit Chor von Anblinger und ein Duet aus „Mathilde“, von Pär, mit Karoline Vogt.

Das Concert zum Besten der Taubstummen zeichnete sich sowohl durch glückliche Zusammenstellung der musikalischen Parthieen, als den künstlerischen Rang der Individuen, die daran Theil nahmen, vortheilhaft aus. Ich nenne hier zuerst Herrn Professor Piris, den man in einem Concertino für die Violine von seiner eignen Composition nach Paganini wieder ebenso gern hörte und mit verdientem Beifall überschüttete, als vor demselben. Ein Beweis, daß ächte Kunst zu jeder Zeit und an jedem Orte gefallen muß, wenn ihr gleich der größte Nebenbuhler in einem andern Genre zur Seite steht. — Dem. Elise Barth trug Variationen für das Pianoforte von Czerny vor, und je öfter wir diese ausgezeichnete Clavierspielerin hören, desto reicher und überströmender wird der Beifall, den sie erntet, weil man ihre seltenen Eigenschaften immer mehr kennen lernt. — Recht wacker sprach Dem. Nina Herbst einige Gedichte von K. Egon Ebert als Begleiter zu Tableaux aus der böhmischen Geschichte. Den Schluß machte ein feierlicher Chor, als Gebet für den Monarchen, Text von Hrn. v. Ritterberg, Musik von Hrn. Dionis Weber, in Verbindung mit einem allegorischen Tableaux. Ein Luststück voll herzerhebender Gefühle eines getreuen Unterthans für seinen angebeteten Landesvater, das sich durch Gediegenheit des Stils und zweckmäßige Instrumentation sehr zu seinem Vortheile auszeichnet.

(Der Beschluß folgt.)